



DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

40. JAHRGANG

DEZEMBER 1988

NUMMER 4

Ein vergessener Gedenktag

Heuer sind es 70 Jahre, daß im November 1918 der Erste Weltkrieg zu Ende gegangen ist; es war auch das Ende des großen Österreich, der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Mit ihr ist ein einheitliches Staats- und Wirtschaftsgebilde in Mittel- und Ost-Europa zerstört worden, das durch Jahrhunderte über ein Dutzend verschiedener Völker und Religionen friedlich vereint hat. Was von der Aufteilung übrig geblieben ist, von Czechenosau als Rest-Österreich bezeichnet, ist heute unsere Heimat Österreich, die daher auch ihren 70. Geburtstag feiert, was weitgehend in der Öffentlichkeit unbedacht geblieben ist. Es ist noch nicht allzu lange her, daß zu dieser Zeit im Burgtheater Csokors „3. November 1918“ gespielt worden ist, in dem des Untergangs des alten Österreich gedacht worden ist. Dieses Stück ist immer, und zwar ohne vorherige große Propaganda, mit viel Applaus aufgenommen worden. Heuer wird von einer Schickleria, die sich rühmt, der „zornigen Jugend des Jahres 1988“ angehört zu haben – auf Grund des Verhaltens so mancher könnten man meinen, sie wären es

auch nach 20 Jahren immer noch – im aus öffentlichen Mitteln erhaltenen Burgtheater ein „Kunst“ genanntes Opus („Heldenplatz“) unter Einsatz von viel Polizei und Claque aufgeführt, in dem Österreich, sein Volk und seine demokratisch gewählten Organe, aber auch die katholische Kirche und deren Gläubige durch den Dreck gezogen, verspottet und beschimpft werden. Jedweder Widerstand dagegen wird von dieser Schickleria unter Hinweis auf die „Freiheit der Kunst“ abzuwürgen versucht. Als vor einigen Jahren das Stück „Der Müll, die Stadt und der Tod“ hätte aufgeführt werden sollen – wahrscheinlich ein Stück ähnlicher Qualität wie „Heldenplatz“ – hat sich eine Gruppe dadurch beleidigt und

proviziert geföhlt und in Frankfurt und später auch in Amsterdam wohl mit Recht die Aufführung dieses Stückes verhindert, zum Teil sogar durch Besetzung des Theaters; damals war von einer „Verletzung der Freiheit der Kunst“ keine Rede. Gibt es eine verschiedene „Freiheit der Kunst“ je nach dem, wer sich gerade verletzt föhlt? Ungerecht empfundene Maßstäbe haben wiederholt in der Vergangenheit zu Neid- und Haßgeföhlen gegenüber den vermeintlich Bevorzugten geführt. Nicht vergessen hat auf den eingangs erwähnten 70. Geburtstag eine Gruppe aufrechter Österreicher, die sich in der Zeit vom 25. 10. bis 2. 11. 1988 mit dem Autobus auf die Spuren der Österreichisch-Ungarischen Monarchie im Osten Europas begibt hat. Am ersten Reisetag ging es über Budapest, die Hauptstadt Ungarns, nach De-

Ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein
zufriedenes Jahr 1989



wünschen

allen Kameraden, Förderern und Lesern

das Kuratorium

sowie

Redaktion und Verwaltung
des „Freiheitskämpfers“

Sperre des Sekretariats

Das Sekretariat des Landesverbandes Wien und der Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in Wien 8, Laudongasse 16, bleibt vom 22. Dezember 1988 bis einschließlich 9. Jänner 1989 geschlossen.

brezen, einer Stadt, die insbesondere wegen der Ereignisse der Jahre 1848/1849 für Ungarn von historischer Bedeutung ist.

Westlich von Großwarden (Oradea) überquerten wir am nächsten Tag die ungarisch-rumänische Grenze und fuhren nach Klausenburg (Cluj) in Siebenbürgen. Der dritte Tag führte uns entlang des Südhanges der Karpaten in die weitberühmten Moldau-Klöster, von denen wir eines (Voronet) kurz besichtigten. Bei Sireth passierten wir die Grenze zwischen Rumänien und der Sowjetunion. Unser Tagesziel war Czernowitz, die alte Hauptstadt der Bukowina, die wir am nächsten Vormittag besichtigten.

Über Nowosielzta, der alten Grenze zwischen Österreich-Ungarn und dem zaristischen Rußland, fuhren wir nach Winniza, übernachteten dort und waren zu Mittag des 29. 10. in Kiew, der schönen, alten Hauptstadt der Ukraine. Anlässlich der Führung durch diese Stadt konnten wir mit Freude feststellen, daß seit kurzem im alten Laura-Felsenkloster wieder orthodoxe Mönche leben und wieder vom Volk gut besuchte Gottesdienste feiern.

Bei Podwolotschka passierten wir tags darauf, diesmal westwärts fahrend, wieder die alte österreich-ungarische Grenze, unser Tagesziel war Lemberg (Lwow), die alte Hauptstadt des ehemaligen Kronlandes Galizien. Den 31. 10. verbrachten wir mit der Besichtigung dieser schönen Stadt; wir besuchten u. a. die - heute allerdings ukrainisch-orthodoxe, ehemals ukrainisch-katholisch unierte - Kathedrale St. Georg, wo seinerzeit auch der verstorbene Kardinal Slipp gewirkt hat. Am 1. 11., am Fest Allerheiligen, überschritten wir westlich von Lemberg bei Mocska die russisch-polnische Grenze und waren mittags in Przemysl, der schicksalhaften österreichischen Festungsstadt, auch Verdun des Ostens genannt. Vorerst besuchten wir einen Friedhof, auf dem sich eine noch von Kaiser Franz Joseph 1915 gestiftete Kapelle zum Gedenken an die Opfer der österreichisch-ungarischen Armee im Kampf um Przemysl befindet, und blickten dort für die Gefallenen. Der Friedhof war, wohl anlässlich von Allerheiligen, prächtig mit Blumen und Lichtern geschmückt. An die Gräber der österreichisch-ungarischen Soldaten erinnerte eine Gedenktafel auch in deutscher Sprache; hier war zu unserer Freude ein Kranz mit rot-weiß-roten Schleiern von Österreichischen Schwarzen Kreuz niedergelegt. Anschließend besuchten wir u. a. auch noch ein gesprängtes Fort, Nr. 13 „San Rideau“, des altertümlichen Festungsgürtels von Przemysl.

Noch am selben Tag fuhren wir im Norden der Karpaten entlang und dann über den in beiden Weltkriegen hart umkämpften Dukla-Paß - hier ist auch die Grenze zwischen Polen und der CSSR - bei Presov in der Slowakei. Tags darauf fuhren wir südlich des Karpaten-Kammes über Neusohl (Banska Bystrica) und Preßburg (Bratislava), die alte ungarische Krönungsstadt, in deren Nähe wir die Grenze zwischen der CSSR und Österreich überschritten, zurück nach Wien.

Auf dieser Reise haben wir (einschließlich Österreich) sechs Staaten bereist und ebensoviele Grenzen überschreiten müssen. Obwohl, abgesehen von den Grenzen nach Österreich, wo aber die Abwicklung relativ rasch gegangen ist, kaum Verkehr an den Grenzen war, verbrachten wir mit den Grenz- und Zollkontrollen insgesamt über 13 Stunden. Einstens konnte man ohne jede Grenzkontrolle mit der Bahn direkt in 24 Stunden ohne umzustiegen von Wien bis Lemberg, Przemysl oder Czernowitz fahren.

Auch nach so vielen Jahren konnten

wir alle diese Städte, die einst zu Österreich-Ungarn gehörten, schon an den öffentlichen Gebäuden, Schulen usw., an Privathäusern und Kirchen erkennen. Heute, nach 70 Jahren, fühlt man sich in Städten wie z. B. Czernowitz oder Lemberg bezüglich des architektonischen Stadtbildes, abgesehen von dem bedauerlichen Zustand der Gebäude, wie in österreichischen Städten, z. B. Graz oder Linz, wenigstens gleich deutsch kaum noch verstanden wird. Mitunter sieht man sogar heute noch die auch bei uns (üblichen Haus-)Nummernschilder in deutscher Sprache. Die Kirchen, soweit sie nicht in Museen oder Konzertsäle umgewandelt worden sind, sind wochentags besser besucht als bei uns am Sonntag. Wenn man Glück hat, kann man auch in einer zum Gottlosen Museum umgewandelten Kirche ein im Rahmen einer Schulaufführung schön gesungenes „Ave Maria“ hören.

Es war eine dem Anlaß würdige und auch lehrreiche Reise.

-Dr. Hubert Jurasek-

Zum 7. Oktober 1938

Für den 7. Oktober 1988, 17 Uhr, hat der Landesverband Wien unserer Organisation zu einer Kundgebung auf dem Stephansplatz in Wien eingeladen (siehe Ankündigung im FREIHEITSKÄMPFER Nr. 3/1988, Seite 4). Anlaß war, wie der Vorsitzende des Landesverbandes Wien der ÖVP-Kamerschenschaft der politisch verfolgten, Dr. Hubert JURASEK, ausgeführt hat, die 50. Wiederkehr des Tages, an dem am Stephansplatz in Wien im Anschluß an eine Jugend-Andacht zum Rosenkranzfest die einzige spontane Großkundgebung unter freiem Himmel gegen den Nationalsozialismus in einem von den Nationalsozialisten beherrschten Land stattgefunden hat; eine Tatsache, die im Inland, vor allem aber auch im Ausland kaum bekannt ist. An dieser spontanen Kundgebung von damals haben über 8000 Jugendliche teilgenommen; gegen eine solche Anzahl von Teilnehmern konnten die NS-Machthaber zwar vorerst nichts ausrichten, am nächsten Tag hat aber die Hitler-Jugend (HJ) das Erzbischofliche Palais und das Churhaus am Stephansplatz angegriffen und devastiert. Dabei ist u. a. aus einem Fenster der oberen Stockwerke des Churhauses der Priester KRAWARIK in den Hof geworfen worden, wo er mit gebrochenen Beinen lange Zeit liegengelassen worden ist. Der Vertreter des MKV, PFNEISL, der als Zweiter bei unserer Veranstaltung gesprochen hat, wies darauf hin, daß KRAWARIK ein Mitglied des MKV ge-

wesen sei; er werde immer ein Vorbild des MKV im Kampf für ein freies und demokratisches Österreich sein.

Sektionschef Dr. Hermann LEIN, der dritte Redner, berichtete als Zeitzeuge über die Ereignisse des 7. Oktober 1938 und deren Folgen. Er ist mit vier anderen jungen Östreichern im Gefolge dieser Ereignisse verhaftet und lange Zeit in verschiedenen KZ angehalten worden, darunter im KZ Mauthausen. Anlässlich des Besuches von Papst Johannes Paul II. wurde er diesem in Mauthausen vorgestellt. Er ist der einzige von den Fünf, der heute noch lebt.

Schließlich dankte Landesparteiobmann StR. Dr. BUSEK allen, die vor 50 Jahren hier ein Bekenntnis für ihre Heimat und ihren Glauben abgelegt haben und hierfür Verfolgung auf sich genommen haben. Unsere besondere Aufgabe sei es, der Jugend diese Gesinnung von damals zu vermitteln und darauf zu achten, daß nie wieder ein Gewaltregime unsere Heimat unterjochen werde.

Am Ende unserer Kundgebung wurden die Teilnehmer eingeladen, gemeinsam mit der Katholischen Jugend im Stephansdom eine von Kardinal Erzbischof Dr. GRÖDER mit großer Assistenten zelebrierte Messe mitzufeiern. Auch in dieser Messe wurde der Ereignisse des 7. Oktober 1938 gedacht. Die Teilnahme von ca. 8000 hauptsächlich Jugendlichen an diesen Veranstaltungen läßt von unserer Jugend für die Zukunft das Beste erhoffen.

Auslandskontakte der Arbeitsgemeinschaft der Österr. KZ-Verbände und Widerstandskämpfer

In der Zeit vom 11. bis 16. 10. 1988 war eine dreiköpfige Delegation des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen, in der Zeit vom 17. 10. bis 21. 10. 1988 eine vierköpfige ungarische Delegation der KZ-Häftlinge und Widerstandskämpfer als Gäste der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs in Wien. Für die Gäste aus der Sowjetunion war dies der erste Besuch. In der Sowjetunion sind Kriegssopfer und Opfer des Nationalsozialismus in einer Organisation vereint, die deren Interessen vor allem in sozialer Hinsicht vertritt. Höhepunkt des Aufenthaltes der Delegation aus der Sowjetunion in Wien war ein Besuch beim Bundesminister für Arbeit und Soziales, Alfred Dallinger.

Mit den ungarischen Kameraden besteht schon seit Jahren ein näherer Kontakt. In der ungarischen Organisation sind die Kämpfer gegen den Nationalsozialismus, nicht aber auch rassistisch Verfolgte oder Kriegssopfer erfasst; diese haben eigene Vertretungen. Wer in Ungarn mit der Waffe in der Hand gegen den Nationalsozialismus gekämpft hat, bekommt eine Sonder-

zulage zur allgemeinen staatlichen Rente. Mein Bericht über die Ereignisse des 7. Oktober 1938 am Stephansplatz in Wien, wo über 8000 Jugendliche spontan an der einzigen Großkundgebung unter freiem Himmel gegen den Nationalsozialismus in einem von den Nationalsozialisten beherrschten Land teilgenommen haben, fand bei den ungarischen Kameraden großes Interesse, sie haben davon noch nie gehört. Die Teilnehmer an den Gesprächen mit beiden Delegationen sind übereinstimmend der Meinung gewesen, es müsse darauf geachtet werden, daß der Frieden in der Welt erhalten bleibt und sich die Gräueltaten des Nationalsozialismus nicht mehr wiederholen. Die gegenseitigen kameradschaftlichen Kontakte sollen weiter gepflegt werden. Den Gästen aus der Sowjetunion und aus Ungarn wurde als Gesteuerker und Erinnerung an ihren Wiener Aufenthalt je eine Abbildung des Hotels Metropol am Morzinplatz, des Hauptquartiers der Gestapo, das 1945 zerstört worden ist, überreicht.

-Dr. Hubert Jurasek-

Opferfürsorge

1. ÖBB-Jahresmarken

Die unentgeltliche Abgabe von ÖBB-Jahresmarken an Senioren, die Bezieher von Unterhaltsrenten oder Teil-Unterhaltsrenten sind, erfolgt auch 1989. Die ÖBB-Generaldirektion weist ihre Dienststellen mit Schalterdienst bereits an.

2. Internierungslager

Nach der Novelle zum OFG erhalten alle Inhaber von Opferausweisen, die länger als ein Jahr in einem Internierungslager in Deutschland oder in den von Deutschland besetzten Gebieten in ihrer Freiheit beschränkt waren (§ 1 Abs. 2 lit. I OFG), statt des Opferausweises eine Amtsbescheinigung ausgestellt.

Wenn diese Einreichung noch bis zum 31. Dezember 1988 erfolgt, wird die Amtsbescheinigung schon ab Mai 1988 wirksam und ermöglicht gegebenenfalls einen Anspruch auf eine Unterhaltsrente. Anträge sind an die Landesregierung des Wohnsitzes zu richten. Der Maßbetrag der U-Rente beträgt für Alleinstehende S 7534,- monatlich, für Verheiratete bzw. Lebensgefährten S 9485,- monatlich.

3. Anträge um Ehrengabe

Alle Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises, die keine laufenden Geldleistungen nach dem OFG beziehen, müssen einen Antrag um die Ehrengabe stellen. Diese Formulare sind ausgefüllt bis spätestens 31. Dezember 1988 bei der zuständigen Landesregierung abzugeben, um berücksichtigt werden zu können. Auch die Inhaber von Befreiungs-Ehrenzeichen, die bisher keine Verständigung vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales erhalten haben, mögen sich rühren und rückfragen.

4. Rentenerhöhung ab 1. 1. 1989

Die Anpassung an die Teuerung und die Indexwerte erfolgt zum 1. 1. 1989 mit dem Faktor 1,021, dies bedeutet also eine Rentensätzeerhöhung um 2,1%. Jedoch die Unterhaltsrenten und Beihilfen, zugleich die Einkommensgrenzen hierfür, werden zum 1. 1. 1989 mit dem Faktor 1,026 angepaßt, also um 2,6% erhöht. Dies erfolgt automatisch.

BVA-Kostenbeiträge

In Ergänzung zur Verlautbarung im FREIHEITSKÄMPFER Nr. 4 vom Dezember 1986, Seite 2, wird mitgeteilt, daß für Inhaber von Amtsbescheinigungen auf Grund der Bestimmungen des § 12 Abs. 2 des Opferfürsorgegesetzes nur die Befreiung vom **Behandlungsbeitrag** gesetzlich vorgesehen ist. Für Heilbehelfe, wie Brillen usw., sind 10% des Kostenarfates, jedoch derzeit mindestens S 182,- zu bezahlen, da diesen Beitrag gemäß § 137 Abs. 2 ASVG auch die in der Gebietskrankenkasse Pflichtversicherten leisten müssen.

NS-Opfer im Steuerrecht

Im Rahmen der ab 1. 1. 1989 wirksam werdenden Steuerreform ergeben sich hinsichtlich der Steuerbefreiung für Renten und Entschädigungen an Opfer des Kampfes für ein freies, demokratisches Österreich im Sinne des Opferfürsorgegesetzes (OFG) und auch hinsichtlich der abzsetzbaren Freibeträge bei der Einkommen- und Lohnsteuer für Amtsbescheinigungs- und Opferausweisinhaber keine Veränderungen. Wer außerdem „Behinderte“ mit einer amtsärztlich festgestellten Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) in einem Ausmaß über 25 Prozent ist, erhält auf Antrag ebenfalls wie bisher einen abzsetzbaren Freibetrag zuerkannt.

Die diesbezüglichen Bestimmungen sind im **Einkommensteuergesetz 1988** (ESiG 1988), BGEI, Nr. 400/1988, ausgegeben am 29. Juli 1988, im § 3 Absatz 1 Ziffer 2 für die Steuerbefreiungen, im § 105 für die AB- und OA-Inhaber und im § 35 für Behinderte enthalten. Nach § 62 sind diese Freibeträge gemäß den §§ 35 und 105 in voller Höhe bei Lohnsteuerpflichtigen (aktive Arbeitnehmer und Pensionisten) vor der Anwendung des Lohnsteuerarfates abzuziehen, wenn eine Erste oder eine Dauer-Lohnsteuerkarte bei der auszahlenden Stelle vorliegt.

Solche Dauerlohnsteuerkarten werden aber nur für Arbeitnehmer ausgestellt, die eine Pension von einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft beziehen; die bei den pensionsauszahlenden Stellen vorgelegten Lohnsteuerkarten behalten ihre Gültigkeit ohne Rücksicht auf den allgemeinen fünfjährigen Geltungszeitraum dauernd (§ 46 Abs. 3 ESiG). Freibeträge gemäß § 35 für Behinderte und § 105 für AB- und OA-Inhaber sind für die Kalenderjahre 1989 und 1990 auf Dauerlohnsteuerkarten nicht einzutragen, jedoch

von der pensionsauszahlenden Stelle in voller Höhe zu berücksichtigen (§ 122 Abs. 2 EStG), also nicht zu halbieren wie die Freibetragsbeiträge 1988 für Sonderausgaben nach § 18 EStG.

Hier sind aber Schwierigkeiten möglich und zu erwarten, wenn nämlich die Freibeträge für 1988 auf der Lohnsteuerkarte nicht oder nicht nur die Vermerke „§ 100“ oder „§ 106“ (der bisher für Behinderte galt) enthält, sondern auch Freibetragsanteile für Sonderausgaben gemäß § 18 EStG einschließt, die ab 1989 nur mehr zur Hälfte absetzbar sind.

In solchen Fällen muß der vom Lohnbüro oder der pensionsauszahlenden Stelle automatisch aus 1988 übernommene und halbierte Gesamtfreibetrag für 1989 auf Antrag des Steuerpflichtigen beim eigenen Wohnsitzfinanzamt berichtigt und erhöht werden. Ein solcher Antrag muß aber bis spätestens 30. Juni 1989 gestellt werden. Der berichtigte Freibetrag wird auf der Lohnsteuerkarte vermerkt und gilt dann für 1989 und auch 1990.

Die Neuerungen im Lohnsteuerverfahren nach dem EStG 1988 werden sich erst ab 1990 voll auswirken. Freibetrags- und Jahresausgleichsbescheid erhält der Steuerpflichtige im Jahre 1989 für sich, und eine Mitteilung über die Freibeträge zur Vorlage beim Arbeitgeber wird ihm ebenfalls zugestellt. Jedes Kalenderjahr folgt dann ein Jahresausgleichsverfahren mit einer Endabrechnung und neuen Bescheiden.

Umfangreiche Übergangsbestimmungen sind im Gesetz enthalten und nähere Durchführungsbestimmungen und Richtlinien für den internen Be-

trieb erläßt noch das BM 1. Fin. Darüber werden später noch Informationen in unserer Zeitung aufscheinen, soweit sie für NS-Opfer Bedeutung haben.

-Dr. Josef Windisch-

Auszug aus dem EStG 1988:

Steuerbefreiungen

§ 3. (1) Von der Einkommensteuer sind befreit:

2. Renten und Entschädigungen an Opfer des Kampfes für ein freies demokratisches Österreich auf Grund besonderer gesetzlicher Vorschriften.

Behinderte

§ 35. (3) Es wird jährlich gewährt

bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von	ein Freibetrag von	von Schöningh
25% bis 34%	996	
35% bis 44%	1.332	
45% bis 54%	3.324	
55% bis 64%	4.020	
65% bis 74%	4.992	
75% bis 84%	5.964	
85% bis 94%	6.960	
Ab 95%	9.984	
bei Bezug von Pflege- oder Blindenzulage oder Hilfenzuschuß	16.632	

Inhaber von Amtsbescheinigungen und Opferausweisen

§ 105. (1) Den Inhabern von Amtsbescheinigungen und Opferausweisen ist auf Antrag der Abzug eines besonderen Betrages vom Einkommen (Arbeitslohn) zu gewähren; dieser beträgt, wenn die Einkommensteuer veranlagt wird, 10.920 S jährlich, wenn die Einkommensteuer im Abzugswege erhoben wird (Lohnsteuer), 35 S, bei wöchentlicher Lohnzahlung 210 S, bei monatlicher Lohnzahlung 910 S.

Bischof Mag. Dr. Alfred Kostecky

Predigt anlässlich des Gedenkgottesdienstes der ÖVP zum Jahr 1938 am 12. März 1988

Herr Bundesminister für Landesverteidigung, Herr Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Herr Armeekommandant, Herr Landtagspräsident, Herr Vizekanzler, in der Volkirche haben wir uns am zweiten Tag des Gedenkens 1988 versammelt. Auch hier ist das Zeichen Österreichs 05 innen sichtbar – sowie außen am Stephansdom in Stein eingemeißelt –, das sind nämlich verschlüsselt die Anfangsbuchstaben Österreichs. Wir möchten der Opfer gedenken, die für Österreich das Leben geben mußten, wir wollen der Opfer gedenken, die an diesem 11. März 1938 in einer furcht-

baren Kette bis zum Ende des Krieges ihr Leben lassen mußten.

Man hat im Rahmen der Gedenkleiern von Schuldzuweisungen gesprochen, von Schuld und Sühne. Ich glaube, wir brauchen das hier nicht. Wir wollen es was ansprechen, was in diesem Zusammenhang bisher nicht genannt worden ist. Wir wollen sprechen von der Liebe zu Österreich, denn für unsere Zukunft ist es maßgeblich, das zu wissen. Ich glaube, es ist ein unverzichtbares Wissen, daß von der Republik Österreich und ihren beschwerlichen Anfängen oft gesagt wurde, sie sei ein Land, das niemand mochte, ein

Land, das niemand mag. Aber gerade die Jahre, die vor 1938 gelegen sind, haben eine Bewußtseinsbildung eingeleitet zum Ja zu Österreich trotz Not, trotz Arbeitslosigkeit.

In der damaligen Jugend ist die Liebe zu diesem Land herangewachsen, die Liebe, die sich gerade in den Märztagen und in den Februartagen des Jahres 1938 zeigte. Wir waren so viele entschlossen, für Österreich einzutreten. Vorher schon, Ende Februar, war es, da hat um das Parlament herum die große Masse gerufen: „Rot-weiß-rot bis in den Tod“, und das war nicht ein Spruch, sondern das ist aus unserem Herzen gekommen.

Schließlich und endlich haben die Gruppen des Widerstandes, und zwar ganz kleine und verstreute Gruppen, als es Nacht über Österreich geworden ist, als die Hoffnung plötzlich am 11. März zusammengebrochen ist, nicht nachgegeben. Immer erinnere ich mich so deutlich, wie wir von der Ringstraße weg, dem Kai entlang auf Lkw gefahren sind. Am Josefsplatz haben wir uns gesammelt, dort hat sich eine Breite des Bekenntnisses für Österreich gezeigt. Am Josefsplatz sind jüdische Mitbürger mit rot-weiß-rotler Armbinde gestanden, sie hatten ihre Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt und uns Jugendliche freundlich begrüßt.

Ich erinnere mich an diesen Tag, wie in meiner Heimat Hernals Sozialdemokraten, die selbst in den Jahren vorher verfolgt worden sind, die aber an diesem Tag erkannt haben, es gibt nur ein Österreich, mit dabei waren, ich erinnere mich an die, die ebenso mit dabei waren, mit der Faust begrüßt haben, es waren Kommunisten, ein breites Band von Menschen, die sich zu Österreich bekannten, die dieses Österreich nicht verlieren wollten. Es ist schön, daß der Generalsekretär der damaligen Vaterländischen Front heute unter uns ist.

Als manche begannen, zu versagen, hat man versucht, zu retten, was zu retten ist. Aber die große Enttäuschung war da, als plötzlich auch der Bundeskanzler mit seinem: „Wir weichen der Gewalt, Gott schütze Österreich“, sein Amt der Öffentlichkeit und dem Bundespräsidenten zur Verfügung gestellt hat; da war die Trauer in unserem Herzen groß. Wir, ich glaube, das für den Großteil der hier Anwesenden sagen zu dürfen, haben uns an den folgenden Tagen zurückgezogen. Ich habe meine Mutter um ein Schmalbrot gebeten, bin in der Früh in den Wienerwald hinaus und spät abends nach Hause gekommen.

Dann aber wollte man nicht nachlassen. Unter den Anwesenden hier, Pfarrer Strobl, der mit mir konziliabiert,

hat dann mit uns ein Bildungslager in Kalksburg, das inzwischen als Kollegium beschlagnahmt wurde, gemacht. Die Jugendlichen haben es so hautnah gespürt, man jagte ihnen tagelang nach. Er (Pfarrer Strobl) war bei seiner Mutter, die Namenstag hatte, als man ihn verhaften wollte, so kamen die Herrn der Gestapo nächsten Tag wieder, um ihr Ziel zu erreichen. Ich persönlich war erst am 31. Juli freundlich in der Polizeistelle der Geheimen Staatspolizei am Morzinplatz eingeladen worden.

Aber ich sagte, wir wollen von der Liebe reden. Diese Liebe war tatsächlich in unseren Herzen, die Bereitschaft für die Selbständigkeit Österreichs war da! Von dieser Liebe wollen wir reden, damit künftige Generationen wissen, was Freiheit, Unabhängigkeit und Selbständigkeit ist, damit sie wissen, daß es wert ist, für dieses Land einzutreten, sich einzusetzen, selbst mit der Hingabe des Lebens.

Wir gedenken derer, die dieses Österreich in ihrem Herzen getragen haben bis zu ihrer Todesstunde, die inzwischen in die Ewigkeit hinübergewandert sind. Wir gedenken der Opfer des letzten Krieges, der vielen Frauen und Mütter, die in unseren zerstörten Städ-

ten, die vor unseren zerstörten Ruinen gestanden sind und über die heute niemand spricht.

Wir gedenken selbstverständlich der jüdischen Mitbürger, die zu tausenden hingerichtet wurden; dann gedenken wir derer, die infolge der Machergreifung des Nationalsozialismus und seines Krieges aus dem Krieg, in den sie hineingezogen worden sind, nicht mehr heimgekommen sind.

Verehrte Damen und Herren, bedenken Sie, 800.000 Österreicher mußten dem Befehl, zur Wehrmacht eingezogen zu werden, Folge leisten: 380.000 sind zurückgekehrt. Wir gedenken unserer Mitbürger, die einen lieben Verwandten verloren haben.

Als christliche Menschen ist uns die Verzeihung selbstverständlich, es ist uns auch selbstverständlich, daß allen, die gesüht haben, nichts mehr nachzutragen ist. Daß auch diejenigen, die Verantwortung dafür tragen, die Welt in einen so entsetzlichen Krieg getrieben zu haben, in die Arme der Gerechtigkeit Gottes gefallen sind.

Nun wollen wir aber auch mit dem Gedenken die Bitte aussprechen, daß dieses Land, das lebenswert ist, von uns auch geliebt wird. Dieses Land verdient es, daß man sich dafür ein-

setzt, es verdient es, daß man Opfer bringt. Wir wollen beten, daß auch unsere Jugend es versteht, nicht in einen Fanatismus zu verfallen, sondern für die Gemeinschaft da zu sein; nicht nur eine Zuneigung für Österreich, für das man ein besonderes Dankgefühl hat, soll man zeigen, sondern es ist notwendig zu erkennen, danke sagen zu dürfen, Österreicher zu sein und für Österreich da zu sein. Und schenke unseren Verwandten, die uns vorangegangen sind in die Ewigkeit, die Opfer dieser furchtbaren Zeit wurden, das ewige Leben! Uns allen aber gebe der Herr die Kraft, daß wir als aufrechte Österreicher leben, und daß wir die Liebe zu unserem Land in unserem Herzen tragen.

Amen

**Inserate
haben
Erfolg!**

WIR SICHERN DEN ARBEITNEHMERN

ein Mitspracherecht in allen ihren Belangen

HELFEH UND BERATEN IN FRAGEN

der Arbeitnehmer der Sozialversicherung des Konsumentenschutzes

WAHREN IHRE RECHTE GEGENÜBER

dem Arbeitgeber der Sozialversicherung in Konsumentenfragen

BIETEN

Bildungsmöglichkeiten für alle



**Kammer für Arbeiter
und Angestellte für Vorarlberg**

Tötungshandlungen im KZ Sachsenhausen

Ermordung des Staatsanwaltes Dr. Karl Tuppy

Das Urteil in dem Verfahren gegen die ehemaligen SS-Schergen SÖRGE und SCHUBERT ist im „Sammelwerk: Justiz und NS-Verbrechen – deutsche Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966: University Press Amsterdam“ enthalten und enthält auch den furchtbaren Bericht über die Ermordung des österreichischen politischen Häftlings Staatsanwalt Dr. Karl TUPPY am 15. November 1939 im KZ Sachsenhausen:

„Kurze Zeit nach dem Attentat auf Hitler am 9. November 1939 wurde der österreichische Staatsanwalt Tuppy mit zahlreichen anderen österreichischen Häftlingen in das KZ Sachsenhausen eingekerkert. Infolge des Attentats wurden die ohnehin grausamen Mißhandlungen der Häftlinge bei der Erweisung nach den Angaben des Angeklagten Sorge und der Bekundung des Zeugen R. so verstärkt, daß sie auf die unmittelbare Vernichtung der Eingewiesenen ausgerichtet waren. Bei Staatsanwalt Tuppy kam hinzu, daß er seinerzeit die Anklagen gegen die nationalsozialistischen Ödlufl-Mörder vertreten hatte. Dies hatte sich bei den SS-Untergebenen sofort herumgesprochen. Tuppy wurde mit den anderen Häftlingen von dem Zeugen W. als Lagerläufer zur Registrierung in die außerhalb des eingezäunten Lagers befindliche Kommandanturbaracke geführt. Als Tuppy als letzter den Registrierungsraum betrat, in dem sich damals die SS-Untergebenen, Wiegand, Rees und Jansen befanden, mußte W. das Zimmer verlassen. Kurz darauf vernahm er furchtbare Schreie. Nach etwa 20 Minuten wurde W. von dem Scharführer Jansen wieder ins Zimmer gerufen und aufgefordert, Tuppy mit einem weiteren Häftling ins Schutzlager zurückzuschleppen und dort gesondert ans Tor zu stellen.

Beim Betreten des Zimmers sah W., daß Tuppy zusammengeschlagen in einer Ecke lag. Die im Zimmer befindlichen SS-Untergebenen hatten blutverschmierte Hände, selbst die Uniformen trugen Blutspuren. Der SS-Scharführer Jansen hatte sogar seinen Uniformrock ausgezogen. Sein Braunhemd war auf der Vorderseite ebenfalls mit Blut befleckt. Als W. Tuppy hochhob, war dieser ohne Bewußtsein. Sein Gesicht war eine unförmige blutige Masse und dick geschwollen. Nachdem Tuppy von W. und einem zweiten Häftling in das Schutzhaftla-

ger geschleppt worden war, konnte er zunächst am Tor nur niedergelegt werden. Er wurde dann mit Wasser bespritzt und kam wieder zu sich. Als dann trat ihn der Angeklagte SCHUBERT, der Torwache hatte, wiederholt mit seinen Stiefeln in den Leib. Tuppy konnte trotzdem eine Zellaufnahme am Tor stehen. Inzwischen erschienen andere SS-Leute, darunter auch der Angeklagte SÖRGE. Er schlug Tuppy mit der Handkante gegen den Kehlkopf und trat ihn gegen die Schienbeine. Der Angeklagte SCHUBERT versetzte ihm weiterhin kräftige Faustschläge in die Herz- und Magengegend. Tuppy konnte danach nur noch mit Mühe den übrigen Häftlingen in das Häftlingsbad folgen.

Als er sich im Auskleideraum des Häftlingsbades befand, wurde er von den zu diesem Zweck herbeigeordneten „Knochenmännern“ der SS-Erziehungsstürme mißhandelt. Tuppy kam dabei unvermittelt neben dem Zeugen Fritz M. zu liegen, der in der Badebaracke die Kartei für die Häftlingsbekleidungskammer zu führen hatte. Der Angeklagte SÖRGE und der damalige Rapportführer NOWACKI traten auf Tuppy mit ihren Stiefeln so lange ein, bis er schließlich keinen Laut mehr von sich gab.

Nachdem sämtliche Häftlinge im Bad abgefertigt waren, wurde Tuppy ins Revier geschafft. Sein Gesicht war eine unförmige Masse. Kurz nach der Einlieferung Tuppys im Revierblock II erschien der Lagerführer und fragte den im Revier tätigen Zeugen Z. „Job das Schwein noch lebe“. Hiermit war der Staatsanwalt Tuppy gemeint. Als dies der Zeuge bejahte, brachte der Lagerführer zum Ausdruck, daß Tuppy unbedingt am Leben bleiben müsse. Dabei drohte er dem Zeugen Z. 50 Schläge für den Fall an, daß Tuppy sterbe.

Tuppy wurde von Z. noch mit Heißblut behandelt, war jedoch nicht mehr zu retten und verstarb kurze Zeit später. Laut Todesurkunde (des Ständesaates Öriantenburg) starb er am 15. November 1939 an „Herzschwäche“.

Diese erschütternde und furchtbare Schilderung der Mißhandlungen und Ermordungen von politischen Häftlingen im KZ Sachsenhausen durch SS-Schergen ist durch die Freigabe von Gerichtsakten erst richtig dokumentiert worden und bestätigt viele andere gleichartige Erlebnisberichte von Überlebenden Nazioffern.

Allerseelen 1988 – Opfergedenken in Wien

Die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände (ARGE), der auch die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten angehört, veranstaltete am Vortag von Allerheiligen, am 31. Oktober 1988, in Wien folgende Opfergedenkungen und Kranzniederlegungen:

11.00 Uhr – Amtshaus Floridsdorf/Am Spitz
An der Gedenktafel für die am 8. April 1945 von der SS hingerichteten Offiziere Major BIEDERMANN, Hauptmann HUTH und Oberleutnant RASCHKE fand eine Kranzniederlegung statt. Gedenkorte sprach Kam. Bruno SOKOL vom KZ-Verband. Teilnehmer waren auch Major a. D. Carl SOKOL, der Leiter des militärischen Widerstandes 1944/45, und Dr. Josef WINDISCH.

15.00 Uhr – Heidenplatz/Äußeres Burgtor
Im Weiheraum für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes versammelten sich Vertreter der Opferverbände zu einem stillen Gedenken. Es wurden Kränze von der ARGE und von der Internationalen Vereinigung FIR niedergelegt. Das Bundesheer stellte eine Ehrenwache.

15.30 Uhr – Feuerwehrzentrale Am Hof

Vor der Gedenktafel für sechs hingerichtete Opfer von der Feuerwehr fand eine Gedenkkundgebung der Feuerwehr und der Opferverbände statt. Zwei Kränze wurden niedergelegt.

16.00 Uhr – Gedenkraum Saltzorgasse im Leopold-Figl-Hof

In der „Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945“ im Leopold-Figl-Hof, Wien 1, Saltzorgasse 6, fand eine Gedenkkundgebung für die Opfer der Gestapo statt. Es wurden Kränze von der ARGE und von der FIR niedergelegt. Es folgte eine Rezitation durch Burschauspieler Rolf TRUXA. Die Ansprache hielt Dr. WINDISCH. Zum Abschluß wurde die Bundeshymne gemeinsam gesungen. Das Bundesheer stellte Ehrenposten.

16.20 Uhr – Morzinplatz/Mahmal
Am Mahmal auf dem Morzinplatz, nächst dem Franz-Josefs-Kai, wurden anschließend Kränze von der ARGE und von der FIR niedergelegt. Gedenkorte sprach NfRabg. a. D. SKRITEK. Die ARGE der Opferverbände hielt auch am Allerheiligentag, 1. November 1988, um 9 Uhr eine Gedenkkundgebung im ehemaligen Hinrichtungsraum des Straßandesgerichts in Wien 8, Landesgerichtstraße 11, ab. An allen Wiener Totengedenkkundgebungen der ARGE der Opferverbände nahmen Delegierte und weitere Mitglieder unserer Kameradschaft teil.

Allerseelenfeier in Döllersheim/Waldviertel

Gedenktafelentwendung vor der Enthüllung

Zur Schaffung des Truppenübungsplatzes Allentsteig im nördlichen Waldviertel veranlaßten die NS-Machthaber im Jahre 1938 die zwangsweise Aussiedlung der Bevölkerung aus mehreren Dörfern. Im Gedenkjahr 1988 – nach 50 Jahren – beschloss die im Verein „Freunde der alten Heimat“, Obmann Reg.-Rat Ing. STANGL, vereinigten ehemaligen Aus siedler in Döllersheim, am Rande des noch bestehenden Truppenübungsplatzes und militärischen Sperrgebietes, eine Gedenkstätte für die in den Jahren 1938–1945 in den Gefängnissen und Konzentrationslagern des NS-Terrorregimes umgekommenen Waldviertler zu errichten und im Rahmen der alljährlichen Allerseelenfeier in einem Festakt zu enthüllen.

Eine Gedenktafel aus weißem, griechischem Marmor wurde bestellt und auch beschnitten. Bereits im Monat August konnte diese Gedenktafel beschnitten werden. Sie wurde noch vor Allerheiligen an der vorgesehenen neuen Gedenkstätte in Döllersheim zum Gedenken an die NS-Opfer angebracht. Das Einmauern der Gedenktafel war nicht gestattet worden, sie war daher nur mit vier Kupferschrauben befestigt.

Am Allerheiligentag nachmittag war die verhüllt gewesene Gedenktafel verschwand, eine Suchaktion und Fähdung der Gendarmen verlief vorläufig erfolglos. Eine behelfsmäßige Ersatztafel mußte zur Enthüllung beim Festakt am Allerseelentag angefertigt und angebracht werden. Die Entwendung der neuen Gedenktafel für die NS-Opfer ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf Veranlassung dort noch vorhandener nazistischer Unbelehrbarer und Ewiggestriger aus dem ersten NS-Hoffnungs- und Entwicklungsgebiet erfolgt, in dem der Vorläufer der NSDAP Georg Ritter von SCHONHERR wirkte.

Die Allerseelenfeier am 2. November 1988 nahm trotz dieses nazistischen Frevels den vorgesehenen Verlauf: Die Maßfeier fand um 13.30 Uhr in der Döllersheimer Friedenskirche statt. Im Anschluß daran zogen die geschätzten 1400 Teilnehmer zur Opfergedenkstätte. Bürgermeister FRÖHLICH und unser Kamerad Walter N. CRAMMER enthüllten die Gedenktafel, und Abt NABER vom Stift Altenburg segnete die neue Gedenkstätte. Der Kranz der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten wurde von unseren Kameraden Reg.-Rat MOLK und W. N.

CRAMMER niedergelegt. Die musikalische Untermauerung besorgte die Musikkapelle Altpölla. Die Ansprache hielt Kamerad CRAMMER, sie lautete (auszugsweise):

„Frauen und Männer des Waldviertels, Österreich!“

Die Kameradschaft der politisch Verfolgten in der ÖVP, als deren Vertreter ich zu Ihnen spreche, begrüßt es immer, wenn in unserem Vaterland Zeichen und Denkmäler gesetzt und errichtet werden, die an die tragischen und dunklen Jahre der nationalsozialistischen Okkupation Österreichs und an die Opfer dieser Zeit erinnern.

Zumal in einer Zeit, deren Kultur in bedenklichem Maße an rein Materiellem und an ständig angeheiztem Konsumstreben orientiert erscheint, in einer Zeit, in der sich Anzeichen einer drohenden „Geschichtslosigkeit“ der Menschen, die in der Massengesellschaft auch immer „geschichtslos“ werden, mehren, sind solche Gedenkstätten und Denkmäler besonders wichtig. Als einziges irdisches Wesen, das ein geschichtliches ist, schafft sich der Mensch, wie weit wir immer in der Geschichte zurückblicken können, Zeichen und Symbole, Denkmäler und Stätten der Besinnung; er kennt und bildet Traditionen. In all diesem finden Selbstverständnis und Identität eines Gemeinwesens, eines Landes und Volkes ihren mehr oder weniger bereicherten Ausdruck; ja, es spiegeln sich darin auch alle Tragik und Problematik mancher Epoche. Auf Zeichen, Symbole und Traditionen kann wohl in keiner Gesellschaft verzichtet werden. Sie dienen nicht nur uns, sondern auch künftigen Generationen, um Vergangenes bewußt zu machen, an Vergangenes zu erinnern. Denn nur, wer seine Vergangenheit kennt, um ihre Tragik und Opfer weiß, dann aber auch menschliche Schuld erkennen kann, kann das Heute beurteilen und ist für die Zukunft gerüstet. Nur diese kann – um ein gängiges Wort zu verwenden – bewältigt werden, nicht mehr das, was hinter uns liegt!

Solches bedenkend, freue ich mich, daß mit dem hier gesetzten Denkmal ein weiterer Beitrag geleistet wird zur Bewußtmachung und Vergegenwärtigung jüngster Geschichte, deren Komplexität und Tragik, ja auch deren Widersprüchlichkeiten, gerade einem, der sie von Kindesbeinen an bewußt miterlebt, aber auch miterlitten hat in langen Kerkerjahren, nur zu wohl bekannt sind. Wenn auch hier in erster Li-

nie der Waldviertler Opfer der Jahre 1938 bis 1945 gedacht werden soll, so wollen wir in unseren Gedanken alle einschließen, die in diesen Jahren Opfer waren und wurden.

Das fängt mit denen an, die als Gegner des menschenverachtenden Nationalsozialismus und als österreichische Patrioten, die sich mit der Auslöschung ihres Vaterlandes nicht abfinden konnten und wollten, Widerstand leisteten und dafür mit ihrem Leben bezahlen mußten, die in den Konzentrationslagern und Gefängnissen Unvorstellbares erdulden mußten. Unser Gedanke geht aber auch zu denen, die nur, weil sie als Juden auf diese Welt kamen, so viel an Angst, Not und Grauen erleben mußten und schließlich in Hekatomben ihrer erklärten Ausrottung zum Opfer fielen. Auch andere, die in mörderischem Hochmut ganz einfach zu Untermenschen gestempelt worden waren, gehören dazu. Nicht zuletzt die Abertausenden aus dem ganzen, vorübergehend von Hitler beherrschten Europa, die wegen ihres Freiheitsstrebens, oft auch nur als bloßer Risikofaktor, in die Lage geprüßt wurden, deren es auch in unserem Land mehrere gab, dort litten, starben und gemordet wurden.

Wenn jetzt die Rede war von den vielen, denen bewußt von den damaligen Machthabern als deren erklärten Gegnern und Feinden Leid, Qualen und Tod bereitet wurde, so soll damit keineswegs einer bestimmten Exklusivität von Opfern und deren Leiden das Wort geredet werden. Wir haben damit die Leiden und Verluste aller Menschen, die vor allem vom so leichtsinnig angezettelten Krieg und seinen Folgen ebenfalls gar grausam betroffen wurden, nicht aus den Augen verloren und achten sie, weiß Gott, nicht gering. Seien es die, die im unbarmherzigen Bombenhagel unserer Städte litten und starben, seien es die, die als Soldaten einer vermeintlichen Pflicht unterworfen waren und auf den Gefilden ganz Europas und anderswo Grauenhaftes erlitten – und verbluteten. Ein Gleiches gilt auch für die Folgen dieses vernichtenden Krieges mit seinen unmenschlichen Vertreibungen und Deklassierungen ganzer Völker-schaften aus ihrer in Jahrhunderten kultivierten und angestammten Heimat.

Auch in diesem Landstrich gab es schon am Beginn des nationalsozialistischen Regimes durch die Aus- und Absiedlungen viel Leid, das gar manchem der Anlaß gewesen sein mag, zu erkennen, was da über uns gekommen war.

Wir haben heute schon genug Abstand zu jener Zeit, um sie und ihre Opfer und Leiden beurteilen zu können, ohne uns in ständigen und pauschalen Schuld-

zuweisungen ergehen zu müssen. Wir sollten, wo immer wir Alten seinerzeit gestanden sein mögen, sicherlich nichts vergessen, wir sollen aber dieses so viel strapazierte „Niemaß vergessen!“ nicht dazu mißbrauchen, wolkig in alten Wunden zu wühlen und

Haß zu verewigen und weiterzutragen in die inzwischen hinzugekommenen und ganz andere Wege gehenden Generationen.

Wir wissen heute, daß auch bei anderen, ähnliche, ja im Wesen gleiche menschenverachtende Kräfte am

Werk waren; wie in anderen Diktaturen bedenkenlos ebenfalls Millionen hingeschlachtet und ganze Völker ausgerottet wurden. Die seit damals dahingegangene Weltgeschichte mit ihren weiteren grausamen Kriegen und Verfolgungen beweist nur zu deutlich, daß die Niederrung des einen Bösen noch keineswegs anderes Böses verhindert. Der Kampf gegen dieses „Böse“ war wohl und bleibt immer Aufgabe des Menschen in seiner Geschichte.

Franz Hauf

Schuld und Sühne

Zu Ende geht das Gedenk- und Badenjahr 1988, das uns an die Zeit der Jahre 1938 bis 1945 des 2. Weltkriegs durch die Medien erinnern sollte. Die Schuldigen an diesem Verbrechen wurden vom Kriegsgesicht in Nürnberg zum Tode verurteilt, andere von denen haben sich durch Flucht (Kaltenbrunner) der Verurteilung entzogen. Hitler und Göring haben Selbstmord verübt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der zu lebenslangem Kerker verurteilt wurde, starb im Zuchthaus eines „friedlichen“ Todes. Alle haben sie Schuld an dem namenlosen Leid getragen, denn ihre verbrecherischen Taten führten nicht nur Österreich zum Untergang.

Haben diese Nazigrößen wirklich Reue gezeigt? Ein Mörder, der durch Strafe seine Tat gesühnt hat, bleibt ein Mörder!

Wir gehen in das Jahr 2000, und langsam verblissen die Bilder der Schrecknisse vergangener Jahre, was bleibt ist die traurige Erinnerung, die in die Geschichte eingehen wird.

Unsere Generation kann diese Greuel-taten nicht verstehen, sie kann sie weder erzählen noch vergessen, sie muß sich damit abfinden und hoffen, daß so etwas **nie wieder** passiert. Sollten Anzeichen für solche Entwicklungen, wie sie von 1938–1945 stattgefunden haben, bei uns in Österreich oder anderswo in dieser Welt erkennbar werden, so sollten die führenden Kräfte der betreffenden Regierungen so klug und weise sein, diese Bestrebungen im Keime zu ersticken.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die Entstehung eines kleinen Brandherdes auch auf andere unschuldige Völker übergreifen kann, wie die Geschichte unseres Jahrhunderts bewiesen hat. Der Großteil der Österreicher hat damals die Gefahr des Anschlusses nicht erkannt, sie waren durch Versprechungen und Verlockungen der deutschen Propaganda-Aktionen irreführt worden. Sie wollten dem Hunger und der jahrelang andauernden Arbeitslosigkeit entgehen und stimmten für Hitler, der ihnen Arbeit und Brot versprach. Allerdings wußten die wenigsten von uns, daß zwei Wege für sie vorgesehen waren, der eine führte auf die **Schlachtfelder Europas**, der an-

dere ins Inferno. **In die Gaskammern der Konzentrationslager.**

Mit Auslauf des Gedenkjahres soll keineswegs das Kapitel 1938–1945 abgeschlossen sein, sondern ein unvergänglichs Mahnmal für künftige Generationen bleiben.

Nicht nur wegen unserer verpflichtenden Neutralität, sondern aus Gründen der Vernunft, der Menschenrechte und Erkenntnis erlebter und nachgewiesener Verbrechen (Reichskristallnacht) wäre es angezeigt, zu einer neuen Auffassung und Ordnung im politischen Geschehen unseres Landes zu kommen.

Politische und religiöse Einstellungen unserer Bürger sollten unantastbar bleiben und zu keinem Haß oder Verfolgung in Richtung KZ führen.

Während der Negersklaverei in Nordamerika hat der englische Dichterstürft Shakespeare folgende Worte über dieses Unwesen geschrieben, die auch in gewisser Hinsicht auf die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs anwendbar wären:

„Man legt kein festes Fundament mit Blut, erreicht durch anderer Tod kein sicheres Leben.“

Die fortschreitende Zeit deckt die Narben und Wunden, die unserem Land zugefügt wurden, zu und breitet einen barmherzigen Schleier über diese traurige Vergangenheit. Für die heutige und die kommende Generation sollen die Ereignisse des 2. Weltkriegs nicht nur ein Erinnern, sondern ein Warnungszeichen sein, ein Signal, um derartige Geschehnisse, wie wir sie erlebt haben oder uns geschildert wurden, unmöglich zu machen.

Das Schlagwort „Nie wieder Krieg“ wäre zu ergänzen mit „Friede den Menschen auf Erden“.

Gerade jetzt zur Adventzeit wäre die Gelogenheit zur Besinnung gegeben, sich für bessere und höhere Ideale zu bekennen. Dieses ideologische Gedankengut sollte die Reinheit des Geistes und der Seele umfassen und mit **mehr Gottvertrauen, Humanismus, Menschenrechten, Frieden und Freiheit verbunden sein.**

Alle diese frommen Wünsche wären das **Nonplus-Ultra für die Weihnachtszeit 1988.**

Österreich und seine Freiheit waren es, die uns in den Jahren der Not und des Kampfes, aber auch später in den Jahren des Wiederaufbaues Trennendes zurückstellen ließen. Ein Gleiches hat auch jetzt und immer zu gelten, die Besinnung auf das in den Trümmern einer schlimmen Zeit wiedererstandene Vaterland in unserem Tun und Trachten sollte Vorrang haben vor allem tagespösischem Kleingeld. Denn nur so sind die ganz und gar nicht geringen Fragen und Probleme, denen wir nur an alles, was mit unserer bedrohten Umwelt zusammenhängt, von heute und die der Zukunft zu „bewältigen“. Dazu aber soll uns auch letztlich die Besinnung auf das Vergangene, ihr Leid und ihre Opfer, helfen.

Mit diesem Denkmal, für dessen Errichtung allen, die dazu beigetragen haben, herzlichst gedankt sei, erhält das Waldviertel an einem so beziehungsreichen Platz ein in seiner Symbolik berührendes Zeichen: Christus, der Weltelöser, mit seinem allen offenerstehenden Herzen, umgeben von einem Dornenkrone. Die Dornen mahnen uns eindringlich an alle die vielen Leiden, die Menschen unserer geliebten Heimat in den Jahren 1938 bis 1945 erduldet haben.

Sie mögen aber darüber hinaus an menschliches Leid auf dieser Welt überhaupt erinnern. Die Gestalt des Christus' wiederum sagt dem Gläubigen, der um das Geheimnis der Auferstehung weiß, daß das Leiden nicht das Letzte ist und daß nicht Verzweiflung und Resignation sein Teil sein muß, sondern die nie versagende Hoffnung!

Nach dieser Gedenkkundgebung für die Opfer der NS-Zeit zogen die Teilnehmer zum Döllersheimer Friedhof und hielten beim Hochkreuz, wo die Gräbersegnung durch die Geistlichkeit erfolgte. Gedenkworte sprach hier Bez.-Hauptmann-Stv. Mag. SOLLNER. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden am Hochkreuz Kränze niedergelegt, darunter einer von Landeshauptmann LUDWIG. Mit einem gemeinsamen Gebet wurde die Allerseelenfeier mit dem würdigen Opfergedenken abgeschlossen.

Symposium „Früchte der Weisheit – Jüdisches Denken und Wirken als Teil österreichischer Identität“

Unter diesem Motto luden das Karl-von-Vogelsang-Institut und das Dr.-Karl-Lueger-Institut zu einer Nationalfeiertagsveranstaltung ein, die am 19. Oktober 1988 in der Politischen Akademie der ÖVP stattfand. Nach der Einleitung durch den Präsidenten der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft, NRAbg. Dr. W. SCHWIMMER, und einer Grußansprache von Oberrabbiner Chaim EISENBERG referierte Univ.-Prof. Dr. E. BRÜCKMÜLLER, NRAbg., über die Rolle der Juden in der österreichischen Gesellschaft, aus Quellen jüdischer Weisheit zitierte sehr anschaulich HSchProf. DDr. R. PRANTNER, über Liberalismus, Demokratie und jüdische Emanzipation sprach Lektor Dr. N. VIELMETTI, der den Revolutionär von 1848, Dr. Adolf FISCHHOF, zitierte: „Die Schweiz ist ein demokratisches Muster Österreichs, Österreich ist ein monarchistisches Modell der Schweiz.“ Es wurde Rabbi BLOCH gerühmt, der Reichstagsabgeordneter und Begründer der „Österreichischen Wochenschrift“ war. Wie unsinnig die Behauptung von

einer „Verschwörung des Weltjudentums“ ist, geht aus der Tatsache hervor, daß von elf jüdischen Reichstagsabgeordneten nur vier in einem Klub zusammengefaßt waren. Es folgten Referate über jüdische Gelehrsamkeit in den Städten Eisenstadt, Triest und Prag von Mag. J. REISS, Prof. A. ARA und Univ.-Prof. Dr. J. P. STERN. Über österreichisches Judentum in der Emigration sprach der lange in den USA wirkende nunmehrige Hauptgeschäftsführer der ÖVP, Dr. P. MARBOE. Über jüdisches Österreichbekenntnis und Weltbürgertum, wie es in den Salzburger Festspielen bis 1938 zum Ausdruck kam, sprach Dr. Ursula SIMEK vom Institut für Theaterwissenschaft. Es seien hier nur die Namen Max REINHARDT, Hugo von HOFMANNSTHAL, Lotte LÉHMANN und Bruno WALTER genannt. Univ.-Doz. Dr. D. BINDER referierte über den Kampf der Juden um Österreichs Eigenständigkeit, wobei er besonders die Rolle von Josef ROTH mit seinem Roman „Die Kapuznergruft“ und Karl KRAUS hervorstrich, der sich zu dem

Anti-Nazi-Kurs von Engelbert DOLLFUSS bekannte und die zunehmende Verblödung der Bevölkerung durch die Boulevardpresse anprangerte. Der Wiener Landesparteibeamte Stadtrat Dr. E. BUSEK sprach sehr eindringlich über die Leistungen des österreichischen Judentums und über die leider sehr späte Heimholung in die österreichische Geschichte. Dr. E. BRIX hielt ein sehr prägnantes Referat über den jüdischen Beitrag zur österreichischen und zur Weltkultur und betonte den Anteil der Mediziner Karl LANDSTEINER, Robert BÄRANY und Otto LOWEI unter den österreichischen Nobelpreisträgern, wobei bemerkt werden muß, daß zur Zeit der Nazibesetzung alle damals lebenden Nobelpreisträger ins Ausland gingen bzw. vertrieben wurden. Über Judentum in Österreich in der Literatur sprach M. HERZKESTRANEK, Musikbeispiele jüdischer Komponisten beschlossen dieses bedeutungsvolle Symposium.

Robert R. Polak

Der Donauausbau bringt unserem Land nicht nur saubere, kostengünstige Energie – mehr als ein Viertel des Strombedarfs kann heute mit „Donaustrom“ gedeckt werden –, sondern auch viele andere Vorteile:

- verbesserten Hochwasserschutz
- den Ausbau der österreichischen Donaustrecke zum leistungsfähigen Teil der zukünftigen europäischen Großschiffahrtsstraße
- die Möglichkeit, durch gezielte Bewässerungsmaßnahmen der drohenden Austrocknung von Auwald zu begegnen und
- neue naturnahe Erholungsgebiete für die Menschen am großen Strom

Auch das Kraftwerk Freudenu – als Mehrzweckanlage projektiert – wird für die Donaulandschaft im Wiener Raum viele Vorteile bringen:

- verbesserte Grundwasserwirtschaft
- ausreichendes Uferfiltrat für das Badeparadies Neue Donau
- Herstellung besserer Wuchsbedingungen in den Praterauen
- besserer Zugang zur Donauinsel für die Wiener aus dem Bereich Simmering und
- neue Gestaltungsmöglichkeiten an beiden Ufern im Rückstauraum

Damit der Donauraum Zukunft hat.

D O N A U K R A F T

Österreichische Donaukraftwerke AG

ÖJV-Studentenfreikorps Horn Straßenwäscher in NS-Zeit

An die eigenen Erlebnisse in den Märztagen 1938 erinnern sich Mitglieder des Studentenfreikorps im Österreichischen Jungvolk (ÖJV) der Vaterländischen Front (VF), Ortsgruppe Horn/NS, und berichteten über Details, die in den zeitgeschichtlichen Publikationen bisher nicht aufscheinen, aber als scharfer Kontrast zu den brutalen Vorfällen damals in Wien aufgezeigt werden sollen.

Unser Kamerad Min.-Rat i. R. Mag. Kurt SCHLEIFER kam im Herbst 1937 an das Bundesgymnasium in Horn, wurde Zögling im Bundeskonvikt und trat auch dem ÖJV-Studentenfreikorps bei, dessen örtlicher Führer Prof. Walter STECHER, gleichzeitig auch Präkelt im Konvikt, war. Kam. SCHLEIFER erinnert sich laut Archivblatt der KÖStV, Waldmark-Horn, und wir bringen einen Auszug: „In der Zeit Februar-März, sicher aber nach dem ‚Treffen‘ HITLER – SCHUSCHNIGG in Berchtesgaden, machten wir Werbefahrten mit dem Fahrrad und Aufmärsche vom ÖJV, um der Bevölkerung zu zeigen, daß nicht nur die Nazi die Straße beherrschten, sondern auch junge Leute bereit waren, für Österreich auf die Straße zu gehen. Wir fanden dabei auch viel Applaus seitens der Bevölkerung, aber auch fast noch mehr Provokation seitens der HJ. Bei diesen Propagandafeldzügen sangen wir Marschlieder, und dazwischen riefen wir Parolen wie ‚Rot-weiß-rot bis zum Tod‘ oder nur ‚Heil Österreich‘ oder ‚Mit Schuschnigg in ein Dolftuß-Österreich‘. Am 9. März, der Bekanntgabe der Volksabstimmung am 13. März, waren wir auch in Horn und Umgebung bis Gars, Mold und Mödrring als Schmierkolonnen unterwegs und schrieben auf Straßen und Mauern mit Pinsel und Kalk Parolen wie ‚Ja zu Österreich‘ oder wieder ‚Rot-weiß-rot bis zum Tod‘ und ähnliche Sätze.“

„Ich weiß nicht mehr, war es Samstag oder Sonntag, da meldete sich das, was sich damals Kreisleitung nannte, bei STECHER und forderte ihn auf, das Studentenfreikorps zu mobilisieren und bei der Kreisleitung anzutreten. ... Ich kann nicht mehr sagen, wie die Verständigung erfolgte; jedenfalls waren wir am frühen Nachmittag vor der Kreisleitung angetreten, aber nicht in Kompaniestärke, sondern um die Hälfte mehr als bei sonstigen Appellen. STECHER meldete: ‚1½ Kompanien angetreten.‘ Wir bekamen nun Kübel und Besen ausgehändigt mit der Weisung, alle Parolen, die wir in Horn anbracht hatten, wieder wegzuwaschen. Wir rückten – wie in besseren Tagen – mit Gesang ab.

Das war den Herrschaften zu laut und auch nicht die erwartete Zerknirschtheit. Sie schickten uns also einen Posten nach, der uns das Mißfallen ausdrückte und uns den Gesang verbot. Darauf piffen wir die Lieder. Auch das wurde verboten, wofür wir mit den Besen auf die Kübel den Marsch schlugen. Das war den uns begleitenden Posten auch nicht recht, aber sie protestierten nicht. Sehr gründlich waren wir auch nicht, so daß zum Schluß noch immer von manchen Wänden ‚Rot-weiß-rot bis zum Tod‘ durchschimmerte. Am Schluß der Aktion traten wir wieder bei der Kreisleitung an. In Gegenwart des Kreisleiters hieß STECHER dann noch eine Ansprache, von der mir noch der Satz in Erinnerung geblieben ist, daß wir auch im neuen Staat nicht vom Gedanken des Dolftuß-Österreich abzuweichen werden. Dies wurde auch vom Kreisleiter in seiner Schlußansprache, bei der er uns mitteilte, daß das österreichische Jungvolk aufgelöst sei, nicht in Abrede gestellt. Wahrscheinlich hatte er im Konzept seine Erweiterung auf diesen Satz nicht vorgesehen können.“

Über das spätere Verhalten und das Schicksal von Prof. Walter STECHER und Kurt SCHLEIFER ist bekannt:

Ausstellung im DÖW Splitternacht

Die Graphiken von Prof. Mag. art. Ernst DEGASPERI zum Gedenken an die ‚Reichskristallnacht‘ vom 9. zum 10. November 1938 werden in einer Ausstellung im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) im Alten Rathaus, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8, vom 10. November 1988 bis 5. Jänner 1989, jeweils Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr, bei freiem Eintritt gezeigt. Die Eröffnung der Ausstellung fand am Donnerstag, 10. November 1988, 18 Uhr, im Gemeinderatssaal des Alten Rathauses statt. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden der Stiftung DÖW, Landtagspräsident a. D. PFOCH, begrüßt, Bischofsvikar Pater ZEININGER hielt eine Ansprache über den NS-Widerstand und speziell über seine eigene Verfolgung mit nicht mehr vollstreckbarem Todesurteil, und der Kunstkritiker BUTTERWECK würdigte das Wirken und die weltbekanntesten Werke des religiösen Künstlers Prof. DEGASPERI. Die musikalische Untermalung besorgte der Komponist Stefan FEINGOLD mit seiner Gitarre. Prof.

STECHER wird bald darauf als „politisch untragbar“ nach Krems und von dort nach Wien versetzt. Er schließt sich der „ÖFB-Gruppe Scholz“ an, wird am 22. Oktober verhaftet und im Dezember 1943 wegen Vorbereitung zum Hochverrat vom Volksgerichtshof zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt; im April 1945 wird er von den US-Truppen im Zuchthaus Werl/Westfalen befreit. Er wird Gymnasialprofessor und Direktor des BG Feldkirch, zuletzt Hofrat. Er gehört dem „Anrather Kreis“ an und ist MKVier.

SCHLEIFER wechselt nochmals seinen Studienort und kommt nach Klosterneuburg. Er ist dort Mitgründer des illegalen „Freikorpsfähnlein St. Leopold“ und schließt sich auch der „ÖFB-Gruppe Scholz“ an. Am 5. August 1940 wird SCHLEIFER von der Gestapo geholt und bleibt bis 30. August 1943 in Haft. Anschließend wird er zur Wehrmacht eingezogen und im Herbst 1944 an der Westfront eingesetzt. Als ihm die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof wegen Hochverrats angekündigt wird, läuft er zu den US-Truppen über und wird in Anwesenheit angeblich zum Tode verurteilt. Nach 1945 wird er Jurist und Ministerialbeamter bis zum Pensionsübertritt. Er gehört ebenfalls zum „Anrather Kreis“ und ist weiterhin Mitglied unserer ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten sowie des ÖCV und des MKV. - JW -

DEGASPERI trug auch sechs seiner Gedichte über die Leiden der NS-Opfer vor.

Die Ausstellung umfaßt 23 Federzeichnungen, 15 Bleistift-Pastellkreidezeichnungen und eine Pinselzeichnung. Der aufwendige Katalog zu den Bildern ist sehr aufschlußreich. Die Folterungen sowie der Leidensweg und die Ermordung von politisch und rassistisch Verfolgten während des NS-Terrorregimes werden eindrucksvoll dargestellt; auch Bibelstellen dienen als Kommentare. Diese Ausstellung wirkt nachhaltig auf die Betrachter ein und verdient regen Besuch! - JW -

Buchpräsentation „Julius Raab in Anekdoten und Karikatur“

Autor: Dr. Gottfried HEINDL, Broschüre mit Illustrationen, 104 Seiten, Trauner-Verlag Linz 1988, Ladenpreis S 140,-. Der Julius-Raab-Gedenkverein veranstaltete am Freitag, 26. Oktober 1988, 18 Uhr, in Klosterneuburg, Rathausplatz 18/Platzhof, die Präsentation des Buches „JULIUS RAAB in Anekdoten und Karikatur“, verfaßt von Min.-Rat HEINDL, einem Vertrauten und Mitarbeiter des Staatsvertragskanzlers RAAB.

- Dr. Josef Windisch -

Anrather Kreis – Gedenkveranstaltung

Die diesjährige Gedenkmesse für die Opfer und Verstorbene der „Österreichischen Freiheitsbewegung – Gruppen Kastelic, Lederer und Scholz“ wurde am Freitag, dem 4. November 1988, um 18.30 Uhr, in Wien 8, Minoriten-Platzkirche Alservorstadt, geleitet. Im Anschluß daran erfolgte eine Kranzniederlegung bei der Gedenktafel des „Anrather Kreises“ im Kreuzgang des Minoritenklosters, wobei Kamerad Dr. Norbert KASTELIC Gedenkworte sprach. Mit einem gemeinsamen Gebet wurde die Gedenkveranstaltung beendet.

Beim anschließenden Gespräch der erschienenen Mitglieder des „Anrather Kreises“ wurde auf die Publikation „Stimmen des Widerstands 1938–1945“ als Beilage der „Salzburger Nachrichten“ (SN) zum Nationalfeiertag vom 26. Oktober 1988 hingewiesen. Journalisten der Zeitung SN würdigten besonders ausführlich den Widerstand gegen das NS-Regime im bürgerlichen und christlichen Lager. Die Lebensläufe, das Wirken und die Verfolgung der hingerichteten Leiter der Widerstandsgruppen, Dr. Jakob KASTELIC, Dr. Karl LEDERER und Prof. Roman Karl SCHOLZ, wurden nach vorliegenden Dokumentationen und nach Originalakten aus Privatbeständen dargestellt, ergänzt durch Interviews mit den überlebenden Freiheitskämpfern dieser Widerstandsgruppen, WHR Dr. Herbert GRAMMER, Präsident DDÖr. Karl RÖSSEL-MAJUDAN und Burgschauspieler Fritz LEHMANN.

- JW -

Wien 13 – Hietzing Dr.-Nora-Hiltl-Hof

Am 19. Oktober 1988, um 15 Uhr, wurde das städtische Wohnhaus in Wien 13, Anton-Langer-Gasse 37, im Rahmen eines Festaktes nach unserer verstorbenen Kameradin Dr. Nora HILTl benannt.

Nora HILTl, am 21. 6. 1905 als Zwillingkind eines Obersten a. D. geboren, war Mittelschulprofessorin in Wien, Jugendführerin der Christlich-sozialen Partei und der Vaterländischen Front und engagierte Katholikin. Sie war daher für das NS-Regime in Österreich ab 1938 für den Schuldienst nicht mehr tragbar und wurde auch von der Gestapo vom 9. 11. 1939 bis zum 29. 4. 1940 in Schutzhaft genommen. Nach 1945 war sie im Unterrichtsministerium aktiv, wußte als Spitzenfunktionärin in der ÖVP-Frauenbewegung

und im Bund österreichischer Freiheitskämpfer in der Wiener Gemeinde-rat entsendet. Von 1969 bis 1970 war sie Mitglied des Bundesrates.

Der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten trat sie bei der Gründung im Jahre 1948 bei und gehörte bald für viele Jahre der Kontrolle, dem Landesvorstand und dem Redaktionskomitee der Zeitschrift „Der Freiheitskämpfer“ an. Vom 23. 5. 1978 bis zu ihrem unerwarteten Tod am 2. 1. 1979 war Dr. Nora HILTl als Bundesobmann-Stellvertreterin unserer Kameradschaft noch stark engagiert.

Verschiedene hohe Auszeichnungen erhielt Kameradin Nora HILTl, besonders schätzte sie das ihr am 25. 10. 1977 verliehene Befreiungs-Ehrenzeichen. Die Benennung des Hietzinger Wohnhauses in ihrem ehemaligen Wohnbezirk nach ihr bedeutet auch eine Würdigung ihres verdienstvollen Wirkens als ehemals politisch Verfolgte in wiedererstandenen und neu aufgebauten Österreich!

Landesverband Tirol Empfang der Arbeitsgemeinschaft Vaterlandstreuer Verbände Tirols am Vorabend des österreichischen Nationalfeiertags 1988

Unter dem Ehrenschutz des Tiroler Landeshauptmanns Dipl.-Ing. Dr. Alois PARTl stand heute wieder der Empfang im Saal der Raiffeisen-Zentral-kasse in Innsbruck. Unser Landesverbandsobermann Kam. SEISTOCK begrüßte als tumusmäßiger Vorsitzender neben Landtagspräsident Dr. Josef THOMANN und dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Raimund NIESCHER eine ansehnliche Festversammlung mit zahlreichen Mandatären und Mitgliedern der einzelnen Organisationen.

Besonders herzlich wurde der Festredner, Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK, der schon am 15. März 1938 verhaftet und mit dem ersten Transport am 2. April 1938 ins Konzentrationslager Dachau – damals der Schrecken aller Nazigeegner – verschleppt wurde, begrüßt. Dr. BOCK zeigte in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Festrede die Geschichte des 26. Oktobers auf, jenes Tages, als Österreich endlich frei von Besatzungsmächten war und das Bekenntnis zur immerwährenden Neutralität abgabte: „Der neue Staat wurde im Sommer 1938, als ehemalige politische Gegner sich als Häftlinge auf der Lagerstraße trafen und einander schwürten, nie mehr gegeneinander, sondern nur mehr miteinander zu arbeiten, geboren“, schildert unser Ehrenobmann die Situation, die für Tirol bereits 1919, nach dem Raub Südtirols, sehr schwer

Landesverband Salzburg Herbstfahrt

Die diesjährige Herbstfahrt unserer Salzburger Kameradschaft führte nach Bruneck in Südtirol. Wir wohnten in einem netten Gasthof in einer Ruhzone. Trotz des Schiefwitters machten wir Ausflüge nach Brixen – Antholzer See – Innichen und Cortina d'Ampezzo. Am Abend gab es eine frohe Runde bei gutem Wein. Auch diesmal führten wir aus Kostengründen mit der Bahn über Badgastein – Spittal – Lienz – Pustertal – Bruneck und zurück über Innsbruck nach Salzburg. Bei der Verabschiedung gab es nur fröhliche Gesichter.

- Harmann Prodrer, Obmann -

Auschwitz-Fahrt 1989

Die Gesellschaft für politische Aufklärung ladet ein: 6. Fahrt zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau vom 18. 3. bis 24. 3. 1989. Die Fahrt wird voraussichtlich 3000 öS kosten. Weitere Informationen und Anmeldung bei: Reinhold GÄRTNER, Gesellschaft für politische Aufklärung, Innrain 52, 6020 Innsbruck, Tel. (0 52 22) 507-30 99.

zu verkraften war. Der Dank gelte allen, die aus den Trümmern den Staat neu bauten und die das Elend der Nachkriegszeit überdauerten.

Unser Ehrenobmann erinnerte in diesem Zusammenhang an die berühmten Worte Leopold FIGLS zu Weihnachten 1945: „Ich kann euch nichts geben. Keinen Schmuck für den Christbaum, wenn ihr überhaupt einen habt. Kein Glas zum Einschneiden der Fenster und keine Lebensmittel mehr. Wir haben nichts. – Ich kann euch nur bitten. Glaubt an dieses Österreich!“ – „Und wir haben daran unter diesen widrigsten Umständen daran geglaubt. Weil wir das getan haben, können wir uns heute als freie Bürger in einem freien Land zu freier Rede versammeln. – Dieser Glaube an Österreich war vielleicht die wichtigste Grundlage für die später kommende Freiheit.“

- Fritz Seistock -
PS: Der „Arbeitsgemeinschaft Vaterlandstreuer Verbände Tirols“ gehören seit deren Gründung im Jahre 1959 neben unserer Landesgruppe folgende Verbände (in alphabetischer Reihenfolge) an: Aktion gegen den Antisemitismus, LO-Tirol; Bund der Opfer des politischen Freiheitskampfes in Tirol; Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, LV Tirol; Israelitische Kulturgemeinde für Tirol und Vorarlberg; Österreichische Liga für Menschenrechte, LO Tirol.

Dr. Rudolf Kroyer

Die ÖVP-Kameradschaft Wien der politisch Verfolgten fährt bei sonnigem Herbstwetter nach Rust im Burgenland

Am 5. Oktober 1988 fuhrten 41 Personen (Kameraden und Freunde) unserer politischen Gesinnungsgemeinschaft über die Burg Forchtenstein nach Rust, die reizvolle Klein- und Weinstadt.

Auf der niederösterreichischen Seite des Rosalingebirges kamen wir zu der die Landschaft beherrschenden Burg Forchtenstein.

Hier und während der Fahrt führte Kamerad Dr. KROYER in die Lage, die volklichen Minderheiten und in die Geschichte und Kultur des jüngsten Bundeslandes, des Burgenlandes, ein.

In Eisenstadt stiegen sieben Kameraden der Kameradschaft Burgenland in unseren Stockautobus zu. In Rust selbst erwartete uns Direktor GSTETTER, der neue Obmann des burgenländischen Landesverbandes.

Der Besuch – mit Führung – der gotischen Fischerkirche in Rust hinterließ den Eindruck, den dieses bau- und kunstgeschichtliche Juwel bei allen

Kennern und Freunden sakraler Kunst hinterläßt. Der Dreihäiligen-Altar (Katharina, Florian, Ursula) um 1500, die niedrige Steinkanzel, die Fresken im Chor und in der Marienkapelle und anderes mehr waren Seherwürdigkeiten besonderer Art.

Bei gutem Ruster Wein und einer ebensolchen Bretzel-Jause kamen einander Wiener und Burgenländer kameradschaftlich näher. Kamerad Dr. JURASEK hat in seiner Eigenschaft als Bundesobmann und Landesobmann von Wien bei dieser Gelegenheit Kameraden Franz FORSTER zu seinem 75. Geburtstag gratuliert und ihm ein kleines Erinnerungsgeschenk überreicht.

Froh, gelöst und zufrieden mit allem kamen wir wieder gut in Wien an.

Dem Organisator dieser gelungenen Fahrt, Kameraden FORSTER, sei hier nochmals für diesen guten Tag vom Herzen gedankt.

Landesverband Vorarlberg

Totengedenken

Wie in den vergangenen Jahren fanden sich am vergangenen Samstag über Einladung der Landesleitung der Kameradschaft der politisch Verfolgten und Widerstandskämpfers aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs die Mitglieder dieser Kameradschaft mit ihren Angehörigen in Rankweil ein, um dort in der Kirche „St. Peter“ jene Kameradinnen und Kameraden zu gedenken, die in jenen Schreckensjahren ermordet wurden; diese Gedenkstunde galt auch jenen Landleuten, welche die Befreiung unseres Landes erlebt haben und in den vergangenen Jahren gestorben sind. Kam. Alois KNECHT, Pfarrer i. R., zelebrierte die hl. Messe und hielt auch die Ansprache. Dabei hob er hervor, daß man heuer auch jene Mitbürger im Gabet nicht vergessen dürfte, die vor 50 Jahren in der sogenannten Reichskristallnacht einen

grausamen Tod erlitten haben. Sichtlich befriedigt gab er bekannt, daß in der Gemeinde Hörbranz am Seelen-sonntag ein Gedenkstein für den im KZ Mauthausen liquidierten Sohn dieser Gemeinde, Josef Anton KING, eingeweiht wurde; auch habe man der Zeitung entnehmen können, daß in der Gemeinde Kennelbach die Absicht bestehe, jene Gemeindebürger auf einem Gedenkstein zu vereinen, die dem Widerstand gegen das NS-Regime zum Opfer gefallen sind.

In diesem Jahre, im Jahre des Bedenkens, muß auch festgehalten werden, daß auf der Konferenz in Moskau i. J. 1943 zum Ausdruck gebracht wurde, es werde bei der endgültigen Regelung unvermeidlich der eigene Beitrag Österreichs zu seiner Befreiung berücksichtigt werden. Zur Kranzniederlegung spielten zwei Trompeter von der Bürgermusik Rankweil die Weise vom „Guten Kameraden“.

Dr. Josef Keckels, Frastanz

UNSERE TOTEN

Landesverband Wien:

Am 8. 10. 1988 verstarb in Wien Kamerad Bürodirektor Karl SÖLLNER kurz nach Vollendung seines 84. Lebensjahrs. Kam. SÖLLNER war Träger des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs.

Am 22. 10. 1988 verstarb das Gründungsmitglied des Landesverbandes Wien, Kam. Hofrat Mag. Josef RIDIGER im 83. Lebensjahr. Auch Kam. RIDIGER war Träger des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs.

Am 12. 11. 1988 verstarb das langjährige Mitglied Kam. Oberamtsrat i. R. der Stadt Wien, Josef RICHTER, im 97. Lebensjahr.

Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage“.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Burgenland:

- 65 Jahre: Helene Böswirth (11. 1.)
- 75 Jahre: Gisela Frolik (23. 12.)
- 90 Jahre: Adolf Schmidt (18. 1.)

Landesverband Wien:

- 70 Jahre: Otto Lang (8. 12.)
- 75 Jahre: Dipl.-Ing. Herbert Adelsberger (1. 11.)
- Karl Grigg (18. 12.)
- 80 Jahre: Josef Eder (5. 12.)

An dieser Ausgabe (FK Nr. 4/Dez. 1988) haben mitgewirkt: Dr. Herbert CRAMMER, Walter N. CRAMMER, Franz HAUF, Camillo HEGER, Dr. Hubert JURASEK, Dr. Josef KECKEIS, Dr. Rudolf KROYER, Robert R. POLLAK, Hermann PRODINGER, Ing. Fritz SEISTOCK, Hanna TELTSCHER, Dr. Josef WINDISCH.

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, **Redaktion:** Mag. Dr. Josef WINDISCH, **Verlags- und Erscheinungsort:** Wien, **Sitz des Medieninhabers, des Herausgebers, der Redaktion und Verwaltung:** 1080 Wien, Laudongasse 16, Telefon 43 11 44, **Hersteller:** Typographische Anstalt Ges.m.b.H., 1190 Wien, Muthgasse 5b.